

BAUEN NACH CORONA

Udo W. Hoffmann ist seit fast 30 Jahren als Freier Architekt und Freier Künstler in Freiburg tätig. Gemeinsam mit seiner ebenfalls freischaffenden Partnerin beschäftigt er sich auch seit vielen Jahren mit diversen Zukunftsfragen.

Hier einige Gedanken zu einem aktuellen Thema, welche in einem Interview mit Herrn Rudi Raschke mündeten.

Wird es ein „Bauen nach Corona“ geben, in dem sich einiges grundsätzlich ändern wird?

Vorausgesetzt es erfüllen sich all unsere Erwartungen, dass mit einer groß angelegten Impfaktion die Pandemie nachhaltig gestoppt werden kann, denke ich wären die reinen Auswirkungen auf das Bauen nicht so deutlich. Sollte sich das Szenario aber über mehrere Wellen, weitere Mutationen oder viele noch unvorhersehbare Ereignisse möglicherweise über ein weiteres Jahr oder länger hinziehen, könnten die Auswirkungen immens sein. Unsere Welt / Umwelt verändert sich schon seit längerer Zeit so rasant, durch einige fatale Ereignisse wie den Klimawandel oder die Flüchtlingsbewegungen, dass hier eine Differenzierung in ausschließliche Corona-Auswirkungen den Fragen nicht gerecht würde. Je länger jedoch die Pandemie wütet, umso mehr verschärfen sich mit ihr gemeinsam die anderen Probleme.

Bei der Verneinung der Frage würde der Einfluss, bei zeitnaher Bewältigung der Pandemie, durch andere Ereignisse (wie oben erwähnt) überlagert. Man würde wie bisher im großen Feld der Planung und Umsetzung schnell wieder versuchen in vermeintlich bewährten und einschätzbaren Mustern zu verbleiben. Großen Einfluss hat hier natürlich auch der wirtschaftliche Aspekt und die enormen Baukosten sowie die behördlichen Auflagen und Normen welche erfüllt werden müssen.

Die Corona-Problematik krepelt jedoch unsere Kultur um und beschleunigt zivilisatorische Prozesse, die längst im Gange waren.

Die zentralen Veränderungen für das Planen und Bauen sollten, nach oder mit der Pandemie zusammen, mit den möglicherweise viel größeren Herausforderungen erforscht und erarbeitet werden. Andere Wirtschaftsbereiche werden sich viel deutlicher verändern. Im Zuge der Pandemie werden sich neue Strukturen und neue Werte herausbilden müssen. Der kulturelle und ökologische Wandel fordert, auch gerade beim Bauen, mehr als ein "weiter so". Die enormen Wirtschafts- und Konjunkturpakete dürfen nicht nur dazu führen in die "normale" Situation vor Corona zurückzukehren, sondern es müssen viele neue Potenziale aufgegriffen und umgesetzt werden. Zukunftsforscher sprechen hier von Neo-Ökologie, Slow City, Urban Farming, Hyper Localism und weiteren interessanten Ansätzen, welche in der Theorie auch nicht ganz neu sind. Auch der Berufs- und Forschungszweig der "Human Geography", ist Architekten und Bauschaffenden hier oftmals weit voraus.

Konkrete Verstärkungen durch Corona (von sich abzeichnenden Trends) sind die Bereiche *Nesting, Hoffice, New Work, Shared Office, Flexroom und Coworking*. Wohn- und Geschäftsbauten werden sich verstärkt dem Conceptual Living anpassen müssen, welches mit einer starken Individualisierung einhergeht. Zuerst wurden viele Menschen bei ihrer Arbeit durch die digitale Transformation zu Desksharing umerzogen und jetzt ins Homeoffice verwiesen. Anfangs alles noch von Begeisterung begleitet, in der täglichen Umsetzung seit Monaten aber auch klar durch Ernüchterung gezeichnet. Nicht jeder hat die räumlichen, finanziellen und die nervlichen Gegebenheiten, dies in einem Dauerzustand umzusetzen und

in der Isolierung durchzustehen. Sinnbildlich gilt dies auch für das Homeschooling und Studying from Home.

Dies bedeutet Veränderungen in unterschiedlichen Maßstäben, vom städtebaulichen Maßstab über die Grundrisse bis zum Material. Schauen wir auf die Gebäude- und Grundrisstrukturen im Wohn-, Geschäfts- und Gewerbebau sehen wir vorrangig immer noch eine deutliche Trennung der Funktionen. Hier müssen Konzepte geschaffen werden, welche in den Schlaf- und Jugendzimmern nicht nur minimalisierte und schön designte "Sekretärlösungen" (Schreibschränke) anbieten. Grundrisse müssen so flexibilisiert werden, dass Sie ein Optimum an Multifunktionalität bieten und gleichzeitig Rückzugsorte anbieten. Ausschließlich offene Konzepte werden vielen Individuen nicht gerecht. Die starren statischen Bau-Konstruktionen müssen den flexiblen Konstruktionen weichen. Schiebewände, Schiebetüren, mobile Module und Einrichtungsgegenstände, in Verbindung mit der individualisierbaren Gebäudetechnik (Smart Home), müssen konstruktiv erarbeitet werden. Flexräume, zuschaltbare Räume oder Kopplungen von Raumbereichen, welche sich auch wieder verändern können, müssen eingeplant werden. Im Geschosswohnungsbau denke ich hier auch an Lösungen, bei welchen im selben Gebäude in verschiedenen Ebenen Coworking-Räume angeboten werden, in welchen individuell für Homeworking oder z.B. Studying from Home Arbeitsplätze gebucht werden können, die den notwendigen Abstands- und Hygieneregeln entsprechen, ausgestattet mit intelligenten digitalen Lösungen und mit effektiven und kostengünstigen Raumluftfiltern. Also kleinparzelliertes Desksharing entkoppelt vom Firmengebäude, aber mit der Möglichkeit einer drohenden Vereinsamung und Strukturlosigkeit zu entkommen. Ein interdisziplinärer Austausch könnte zwischen ganz unterschiedliche Sparten sowie zwischen alten Hasen und Studierenden erfolgen, mit ganz neuen kreativen und kommunikativen Ansätzen, immer mit der Möglichkeit auszuweichen auf die Rückzugsorte in der nahegelegenen Wohnung. Unabhängige multifunktionale Gemeinschaftsräume könnten in meiner Vorstellung auch in bisher sehr stiefmütterlich behandelten Wasch- oder Fahrradräumen entstehen. Waschmaschinen und Trockner, Fitnessgeräte, Fahrräder, oder gar E-Bikes werden immer mehr zu Luxusgütern und Statussymbolen, welche immer häufiger in der eigenen Wohnung deponiert, genutzt oder gepflegt werden. Mit der entsprechenden Größe, Struktur, Hygiene und Kreativität könnten hier auf wirtschaftliche Art interessante Raumkonzepte entstehen.

Im umgekehrten Sinne könnte der fortschreitende Leerstand im Bereich der Geschäftshausimmobilien umgenutzt werden in flexible und evt. temporäre Wohnraumsituationen wie Wohngemeinschaften, Lofts oder Service-Wohnen (nicht nur im Sinne von Seniorenwohnen), nahe an der Arbeitsstätte oder einer gut ausgebauten Infrastruktur. Eine gesunde Durchmischung von Wohnen und Arbeiten unter Dezimierung der Arbeitswege und Pendlerbewegungen im Sinne von Ressourcenersparnis und von Reduzierung der temporären geballten Beförderung von Menschengruppen ist keine neue Idee, jedoch die Umsetzung ist bisher weitestgehend ausgeblieben. Um es mit aktuellen Freiburger Planungen / Maßnahme zu konkretisieren, ist auch hier versäumt worden die neuen Wohngebiete (gerade in der Nähe von großen Gewerbegebieten) entsprechend flexibel und multifunktional zu denken, die benachbarten Gewerbegebiete planerisch mit einzubeziehen und die Strukturen sinnvoll zu verknüpfen und zu durchmischen, um reine Arbeits- und Schlafstädte zu vermeiden.

Gebäude, welche jeweils nur ein Drittel des Tages einer Nutzung unterliegen sind eine zu überdenkende Ressourcenverschwendung die neue alternative Modelle erfordern.

Das individuelle persönliche Wohnen entwickelt sich immer mehr zu einem der wichtigsten Lebensfaktoren. Das Auto verliert als Statussymbol an Bedeutung, vor allem in der jungen Generation. Die Größe an Wohnraum ist proportional zu den Nutzern seit Jahrzehnten kontinuierlich gewachsen. Immer wichtiger werden auch Freizeit und Natur. Bezogen auf das Eigenheim oder die Mietwohnung bedeutet dies eine Hinwendung zum aufwändigen eigenen "Nestbau". Hier spielen die Ausstattung verschiedener Räume und vor allem auch ein großer Balkon oder eine Terrasse eine immer wichtigere Rolle. Bäder sollen zu Wellnessoasen werden, Küchen zu Gourmettempeln und Kinderzimmer zu Eventräumen. Mit fortgeschrittenem Alter der Nutzer und dem demographischen Wandel wird die barrierefreie und seniorengerechte Planung und Sanierung immer wichtiger.

Sehr grundsätzlich ändern muss sich das Bauen nach Corona im Bereich der Bildung und des Schulbaus. Die eklatanten Missstände und Versäumnisse bei den Schulsanierungen und auch in Teilen der Um- und Neubauplanungen sind in der Pandemie nochmals sehr klar deutlich geworden. Schulgebäude müssen revitalisiert und zu Bildungslandschaften weiterentwickelt werden. Vielfältige Aufgaben haben sich in jahrzehntelangem Innovationsstau angesammelt. Räumliche Organisation und Funktionsbereiche müssen neu gedacht werden. Flexible Klassenräume, offene Lernlandschaften, Differenzierungsräume, Kreativräume und Inklusionsräume müssen zur Selbstverständlichkeit werden. Auch wesentlich verbessert werden, müssen die Räumlichkeiten für Lehrer und Erzieher. Team-, Arbeits- und Beratungsräume müssen neben den Landläufigen "Lehrerzimmern" endlich Einzug halten. Wichtige Basics im Bereich der Gesundheit müssen jetzt unausweichlich und nachhaltig angegangen werden. Hygiene, Belüftung, Schadstofffreiheit, Belichtung, Farbkonzepte, energetische Sanierung, umwelt- und gesundheitsgerechte Baustoffe müssen kurzfristig zum Standard erhoben werden.

Generell ist eine der größten Herausforderung überhaupt Flächen für anstehende Bauaufgaben zu finden oder zu erschaffen. Verfügbare Grundstücke sind kaum noch vorhanden. Die Ausweisung von neuen Bauflächen ist unter der Berücksichtigung keiner weiteren Flächenzersiedlungen und Flächenversiegelungen ein schwieriges Unterfangen. Die ökonomischen und die ökologischen Anforderungen können hier nur mit neuen kreativen Ansätzen zusammengeführt werden. In Bezug auf meine o.g Ausführungen sehe ich zwei wichtige Felder im Fokus. Ein viel sorgfältigerer Umgang mit Bestandsbauten und die Erweiterung / Aufstockung vorhandener Gebäude, und das sowohl in Wohngebieten als auch in Gewerbegebieten. In der vorhandenen Bausubstanz steckt viel Leistungsvermögen in Form von "grauer Energie", welche dort gespeichert ist und die es gilt diese intelligent umzunutzen und zu revitalisieren. Das Thema Abriss sollte nach eingehender Prüfung und Bestandsaufnahmen zum Ausnahmefall werden. Probleme von Schadstoffbelastungen und statischen Dimensionierungen stehen oft vermeintlich im Gegensatz zu derartigen Lösungen. Hier muss noch viel Kreativität und Entwicklung in geeignete Verfahren und Baustoffe investiert werden. Ähnlich verhält es sich mit den Aufstockungen, sowohl im technischen als auch im Nutzungsbereich. Auch Gewerbegebäude, Supermärkte, Lagergebäude oder vergleichbare Bauten eignen sich nicht selten zur Erweiterung mit weiteren Geschossen. Einfallsreich und geschickt geplant auch für Wohnflächen oder die bereits erwähnte gemischte Nutzung.

Was die Steigenden Baukosten betrifft ist leider weiterhin eine große Kluft zwischen "Arm und Reich" zu erwarten. All die Erwartungen und die Ideen dürfen nicht nur einer gehobenen Schicht in der Bevölkerung zu Gute kommen. Neben dem omnipräsenten Thema Homeoffice gibt es große Berufszweige in der Industrie und im produzierenden Gewerbe (zu welchem natürlich auch der Bau- und Handwerksbetrieb zählt) in denen dieses Thema überhaupt keine

Rolle spielt. Die Arbeit kann sich nur in den Fabriken oder den Baustellen abspielen ungeachtet einer deutlichen Automatisierung und Robotertechnik, die sich auf viele Arbeitsplätze auswirken wird.

Es müssen hier die weiterhin riesigen Geldvermögen, welche in wenigen Händen liegen aktiv akquiriert werden, damit Investoren (überzeugt durch intelligente und wirtschaftliche Lösungen) dafür gewonnen werden zu investieren. Ähnlich wie z.B. in den Branchen der Mobilität oder der erneuerbaren Energien. Hierzu bedarf es aber noch weitaus mehr Innovationsgeist in der Baubranche. Ebenfalls muss die enorme Menge an jetzt zur Verfügung stehenden Finanzmitteln, durch Förderprogramme transparent und nachhaltig in diese Innovationen fließen.

Der finanzielle Aspekt sollte sich im besten Falle nicht auf die Gestaltungsqualität auswirken und vom Bauherrn / Investor auch als wichtiges Qualitätsmerkmal erkannt werden. Letztendlich liegt es am Geschick der Planer hier Kosten und Gestaltung in Einklang zu bringen.

Hier hat die Europäische Kommission unter der Leitung von Frau von der Leyen mit der Gründung eines Umwelt-, Wirtschaft- und Kulturprojektes, des "neuen Europäischen Bauhaus" ja ordentlich vorgelegt, unter den Stichpunkten "Design, Nachhaltigkeit, Investitionen"

Im Bereich der Materialien dreht sich (bedingt durch Medien und Marketing) momentan viel um den Baustoff Holz. Zu Recht, denn er bietet im modernen Holzbau in Punkto Nachhaltigkeit, Wärmeschutz, Elementierung und Bauzeitverkürzung deutliche Potentiale. Bauphysik, Statik sowie Brand- und Schallschutz sind technisch und wirtschaftlich unterdessen gut lösbar. Doch auch im allgegenwärtigen und unverzichtbaren Betonbau gibt es viele Innovationen zu vermelden. Das Produkt Leichtbeton (Beton mit Zusatz von dämmendem und gewichtsreduzierendem Blähglas aus recyceltem Altglas) wurde zur Marktreife gebracht. Im Bereich des mineralischen und monolithischen Bauens ist der Baustoff ein Multitalent. Er dämmt, er schützt und er trägt gleichermaßen. Ein ganz neues 3D-Betondruckmaterial zusammen mit einer innovativen Betondrucktechnik wurde ebenfalls zur Marktreife gebracht. Nicht nur in der Fertigung von Betonfertigteilen kann diese Technik jetzt eingesetzt werden, sondern direkt auf der Baustelle zur Herstellung ganzer Rohbaugeschosse. Der traditionelle monolithische Ziegelbau, mit seinen immer weiterentwickelten porierten Lochziegeln und zusätzlicher mineralischer Dämmstoffe in den Hohlkammerbereichen, kann sich nachhaltig am Markt behaupten und bietet ein ausgeglichenes und angenehmes Raumklima.

Modulares Bauen erfährt aktuell einen immensen Boom, vorrangig bei zu erweiternden Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen. Hier ist jedoch sicherzustellen, dass auch Gestaltungsansprüche angemessen erfüllt werden können, was bei innovativen Unternehmen aber auch immer deutlicher in den Fokus gestellt wird.

Was unsere Planungen und zukünftigen Vorstellungen im uh architekturbüro betrifft, bin ich in vielen Bereichen ein Verfechter mehrerer geeigneter Konstruktionen in Kombination und flexibel eingesetzt. Angepasst an die jeweilige Situation und Aufgabenstellung, bis hin zu hybriden Konstruktionen. Auch der Vorfertigungsgrad wird ein wichtiger Faktor sein für den wirtschaftlichen und zeitlichen Baufortschritt. Im Neubau und bei der Sanierung und Erweiterung (Aufstockung) sind leichte und elementierbare Bauteile ein entscheidender Punkt geworden. Hier sind wir natürlich auch angewiesen auf die Unterstützung kompetenter und

kreativer Fachingenieure, um diese Vorstellungen umsetzen zu können. Seit über 10 Jahren haben wir jetzt auch viele gute Erfahrungen gesammelt mit dem Einsatz mineralischer und diffusionsoffener Innendämmsysteme, welche die energetische Sanierung von Bestandsbauten deutlich erleichtern. Diese Fähigkeiten wollen wir auch weiterhin mit Teams von Energieberatern und Bauphysikern vorantreiben und verfeinern.

An vorderster Stelle steht jedoch ein deutlicher Gestaltungswille als Beitrag zur regionalen Baukultur sowie die Bereitschaft von Investoren und Bauherren diesen Wunsch mitzutragen.